Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 26

Rubrik: Helvetische Tischreden

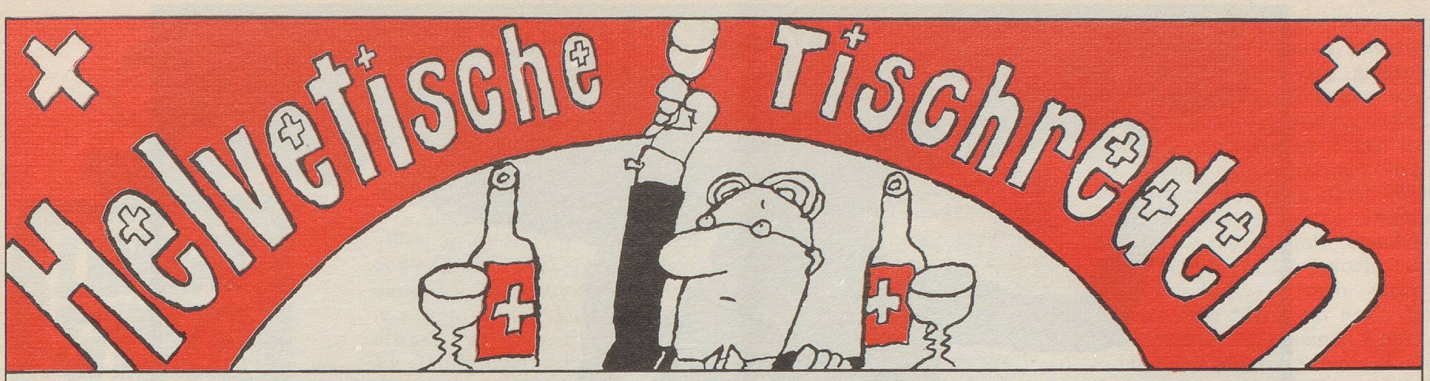
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



HEINZ DUTLI

Auf die Nackten und die Roten!

Der Behörden in Stadt und Kanton Zürich hatte sich eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt. Aus der Roten Fabrik, aus dem Volkshaus und aus der Universität trafen im Stadthaus und auf der Erziehungsdirektion ununterbrochen befristete Forderungen, ja Befehle von Jugendlichen ein. Diese wollten sich nicht mehr nur mit Versammlungslokalen und Zentren der Alternativkultur zufriedengeben, sondern verlangten, dass in diesen Stätten den Gesetzen keine Nachachtung verschafft werden dürfe. Als nun gar das Ultimatum einer auf dem Platzspitz tagenden Vollversammlung eintraf, wonach sich die Verhandlungsdelegationen inskünftig nur noch nackt entweder auf der Bellevuekreuzung oder vor dem Hauptbahnhof treffen dürften, witterte der beratend hinzugezogene Verkehrsdirektor eine Chance. Bei einem Imbiss des Krisenstabes ergriff er das Wort und sagte aufmunternd:

«Hochgeehrte Behördenmitglieder aus Stadt und Kanton

Zwar bin ich einer der geringsten in dieser erlauchten Runde, aber ich darf doch darauf hinweisen, dass ich neben der Polizei und gewissen Ladenbesitzern zu den Hauptgeschädigten der Krawalle und Demonstrationen gehöre. Wer will denn noch in Zürich übernachten, wenn er keine Gasmaske im Reisekoffer weiss? Welcher Automobilist wird seinen abendlichen Weg noch über das Limmatquai wählen, wenn er mit Pflastersteinen in der Windschutzscheibe rechnen muss?

Nun scheint mir aber doch, dass sich im Dunkel der allabendlichen Verkehrszusammenbrüche ein Hoffnungsschimmer zeigt. Die jüngste Demonstration mit den dreissig füdliblutten Männlein und Weiblein an der Spitze war doch ein beachtlicher Publikumserfolg. Aus den Beizen im Niederdorf strömten die Neugierigen gleich scharenweise, um diesen Adam-und-Eva-Gestalten zu applaudieren. Und erst die Presse! In der grossformatigen Ablichtung der fröhlichen Penisparade schlug der Tages-Anzeiger sogar den Blick um – sagen wir einmal – Nasenlänge, und das will doch etwas heissen. Nur den Leserinnen und Lesern der vornehmen NZZ blieb es an jenem Montag vorbehalten, zum Artikelchen «Ohne Kleider durch die Stadt» die Foto eines Hängegleiters studieren zu dürfen. Sigmund Freud, wenn er noch lebte, würde gleich sein Abonnement erneuert haben.

Verehrte Dame, meine Herren, wenn nun diese jungen Roten den Stadtrat in corpore, den Erziehungsdirektor Gilgen und natürlich die gesamte Polizei in Zukunft nur noch nackt sehen wollen und vielleicht sogar bereit wären, am nächsten Demonstrationszug Behördenmitglieder, barfuss bis zum Hals, mitlaufen zu lassen, dann kündigt sich hier doch eine entscheidende Wende in diesem Konflikt an. Es ist mir bewusst, dass es einigen unter Ihnen schwerfallen wird, dem Volk ohne trennende Hüllen gegenüberzutreten. Aber sogar die verehrte Vorsteherin des Sozialamtes wird keine falsche Scham vorschützen, wenn es darum geht, unserer geliebten Stadt wieder den sozialen Frieden zurückzugeben.

Ich will natürlich nicht verschweigen, dass ich die Sache vor allem unter dem Blickwinkel meines Ressorts als Verkehrsdirektor sehe. Stellen Sie sich vor, wieviel Leute wir von weither an die Limmat brächten, wenn unser Veranstaltungskalender unter der Rubrik «Zürich bei Nacht» Flitzerdemos mit Emilie und Sigi ankündigen könnte! Und ich darf hinzufügen, dass auch die einheimischen Voyeurs auf ihre Rechnung kämen; schliesslich verfügt die Zürcher Polizei über ganze Herden junger, starker Bullen, die vielleicht gar nichts dagegen haben, einmal die Originale und nicht immer nur die Ersatzsymbole ihrer Männlichkeit wie Knüppel und Revolver vorzeigen zu dürfen.

Meine Dame, meine Herren, ich danke Ihnen im Namen des Verkehrsvereins für den staatsmännischen Entschluss, den Sie in bezug auf den künftigen Dienstanzug der Vertreter der Staatsgewalt zu fällen haben. Bereits sehe ich mit meinem geistigen Auge die Volksmassen an den Strassenrändern winken, Beifallsstürme werden Ihnen entgegenbranden, wenn Sie sich so, wie Gott Sie geschaffen hat, nach dem Bellevue begeben, um den Verkehr blockieren zu helfen. Und ich bin fast sicher, dass dann sogar die gute Tante NZZ den nackten Tatsachen ins Auge blicken und einen Helgen bringen wird, wenn auch vielleicht unter dem Sachtitel ‹Politische Blösse einer Behörde›.

Ich erhebe mein Glas auf die Nackten und die Roten dieser Stadt, also auf uns alle!»